

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.

Lukas 18, 31

Gedanken von Pfarrerin Gabriele Neumann

Jetzt wird es sich erweisen. Hoch im Norden in Galiläa ist Jesus inzwischen so etwas wie eine Berühmtheit, durch Städte und Dörfer ist er gezogen, hat zugehört und geheilt, gestritten und gepredigt, hat zum Brotteilen animiert und die Verborgenen in das Licht der Öffentlichkeit gestellt. In der Provinz lässt man ihn gewähren. „Ein Wanderprediger wie viele;“ mag man gedacht haben dort, wo die Politik gemacht wird. Manches mag durch Handel treibende und Touristen schon bis in die Hauptstadt und die Paläste gedrungen sein, aber noch hat es die Herrschenden nicht aus der Ruhe gebracht.

Für die Jünger Jesu könnte es vermutlich auch so bleiben und die Menschen in Galiläa würden ihn sicher auch gern in ihrer Nähe behalten. Aber es ist Zeit, die Wallfahrt nach Jerusalem steht an und wie sollte ein frommer

Rabbi nicht dabei sein wollen, ja müssen, wenn die Festtage im Tempel gefeiert werden. Also auf nach Jerusalem – aber denkt ja nicht, dass das ein fröhlicher Ausflug mit religiösem Programm wird. Spätestens wenn er ihnen nahe kommt, werden sie sich mit ihm und mit seinem Anspruch auseinandersetzen müssen. Die Regierenden mit seinen Gedanken vom Frieden, der Nächstenliebe und der Gewaltfreiheit, die religiöse Elite mit seinem Bild von Gott, die Lehrenden mit dem Ruf der ihm voraus eilt, der Messias zu sein. Wenn sie ihn gewähren lassen, werden sie an Einfluss verlieren. Und die Gelegenheit, seiner habhaft zu werden, können sie sich nicht entgehen lassen.

Also: Auf nach Jerusalem, trotz allem oder gerade deswegen.